

Kolonialpolitik eine sozialistische gegenüberstellen. Die Konzeption des Minoritätshandbuchs ist die Aufgabe der Kolonien. Konsequenterweise muß man also Amerika den Indianern überlassen (Vöcher u. Wiberpruß). Auch in der sozialistischen Gesellschaft muß die gewollte Formidität der Kulturwelt gegenüber zurückgebliebenen Völkern unabweisbar bleiben (Weißall und Wiberpruß). Wer das leugnet, setzt sich den Ansichten von Marx und Engels in Widerspruch. — Die wachsende Macht des Sozialismus in den Parlamenten gestattet die Einführung unserer Abgeordneten auf die Gestaltung der Kolonialpolitik. Die Aufgabe der Kolonien würde ein Unrecht sowohl gegenüber der Eingeborenen, die man in Barbarei zurückzuführen werden, als gegenüber dem Wirtschaftslieben der Kulturwelt, die die Naturkräfte der Kolonien nötig hat, mit denen die Eingeborenen nichts anfangen können. — Ich halte den ersten und letzten Satz der Resolution der Mehrheit nicht für glücklich formuliert. Immerhin ist der Gehalt internationaler Verträge über Koloniale Angelegenheiten erdigenwert. (Vöcher, Weißall und Wiberpruß).

Lebedow verteidigt die Minoritätsresolution, für die sich auch die Delegierten von Schweden und Norwegen erklärt haben. Nicht vom Genossen van Kol, wohl aber von Bernstein mündert er sich, daß er unsere positive kolonialpolitische Mitarbeit im Reichstag nicht feilt. Wir haben verschiedentlich tatkraftig in die Kolonialpolitik eingegriffen und haben u. a. durchgesetzt, daß den Eingeborenen Südwestafrikas wenigstens ein Stück des ihnen geraubten Bodens zurückgegeben wird. Mit Bernstein können wir bald in den Kolonialkampf (Weißall). Jurezit des Vorentrags ist Bernstein auf die Seite der englischen Jingos getreten (Zustimmung und Wiberpruß). Selbst Minister Burgas darf nicht zu hören. — Bernstein hat auch die Anregung Krausichs gebilligt (hört! hört!). Wenn irgendwo eine Dummheit vorgegangen wurde, findet sich immer auch ein Vernünftiger, auf den Herr Bülow sich berufen kann. (Vöcher, Weißall und Wiberpruß). Ich halte es für eine Verirrung, wenn ein Teil des Proletariats sich für Kolonialpolitik einlassen läßt. Die Sozialdemokratie darf keine Politik der Bevormundung der Völker mitmachen. Nehmen Sie die Resolution von Kol ab und nehmen Sie unser Amendement an. (Vöcher, Weißall).

Dr. David-Mainz tritt für die Majoritätsresolution ein. Für sie ist auch die Mehrheit der deutschen Delegation. Der Absatz 1 rechtfertigt in seiner Weise die sozialistische Kolonialpolitik. Genosse Lebedow, der dem Genossen Bernstein logischen Widerspruch vorwirft, bewegt sich selbst im Zirkel. (Vöcher, Weißall namentlich bei den Deutscheren). Will Lebedow die Abhängigkeit der Kolonien fordern? (Lebedow: Ja wohl!). Man, dann mögen die englischen und französischen Genossen entsprechende Schritte in ihren Parlamenten stellen. (Zustimmung und Unruhe). Das würde heißen, diese Territorien der Eingeborenen zurückzugeben. Glaubt man etwa, daß dann dort das Banner der Humanität wird aufgesteckt werden? Nein, die Gebiete werden in Barbarei und Polzeismus zurückfallen. Wir weisen entschieden die Unterstellung zurück, daß wir etwa die Opposition gegen die Schweißarbeiten der kapitalistischen Kolonialpolitik aufgeben wollen. Nichts liegt uns fern. — Welch hat am 1. Dezember v. J. im Reichstage ausdrücklich erklärt: „Das Kolonialpolitik an und für sich getrieben wird, ist kein Verbrechen. Kolonialpolitik kann unter Umständen eine Kulturarbeit sein. Es kommt nur darauf an, wie sie getrieben wird“ (hört! hört!). Im offiziellen Aufruf der Reichstagsfraktion ist daselbst gesagt. Und diesen Aufruf hat auch Genosse Lebedow mit Unterstützung (hört! hört!). Entschieden muß ich die Behauptung zurückweisen, daß Bernstein im Barzariats auf die Seite der englischen Jingos getreten ist. Er ist nur der damals in einem großen Teil der deutschen Presse betriebenen Englandbergs eingetragener. — Ich bitte um Annahme der Mehrheitsresolution. (Vöcher, Weißall). Hierauf werden die Verhandlungen auf Donnerstag betragt.

Tagesgeschichte.

Dalle a. S. 22. August 1907.

Das preussische Vorkiss.

„Die russische Regierung“ sagte neulich, wie der Tag zu berichten weiß, Stolypin, die russische Regierung hat nichts anderes getan, als was die preussische tat, als sie im Kampfe gegen die Revolution eine Verfassung oktroyierte. Damals galt diese Regierung als reaktionär; in der Folge aber zeigte sich, daß sie in stiller Arbeit mehr für den Fortschritt Preußens und Deutschlands getan hat, als alle Parvulidenkinder zusammen.“

So rächen sich preussische Sünden an russischen Völkern. Die russische Regierung rechtfertigt ihr vorwärtiges und vollenfeindliches Verhalten durch eine Art von Geschichtsberochung, die sie, so versteht sie auch ist, auf das Zeugnis des deutschen Wilhelmus berufen kann. Der Staatsrecht Friedrich Wilhelm IV. konnte gelingen, weil ihm (aber „dann“) ist nicht „deswegen“ eine Periode der wirtschaftlichen Prosperität folgte. Zwei freigelegte Kreise und der ihnen folgende Grundbesitz ließen die Regierung der bürgerlichen Opposition auf ein Eigen Richterisches Minimum zurückzuführen. Es war es möglich, das Manufaktur und Friedrich Wilhelm in Preußen fast zwei Menschenalter lang Recht behielten, bis die deutsche Arbeiterklasse jenseit erharrt und politisch einseitig genug gemordet war, um den Kampf gegen die Reste der feudalen Grundbesitzung gegen die oktrozierte preussische Verfassung, und ihr Hauptstück, das Dreiklassenwahlrecht, aus eigener Kraft wieder aufzunehmen.

Zum internationalen Kongress in Stuttgart liefert Herr Stolypin einen einseitigen Beweis dafür, wie stark das Schicksal und das Verhalten eines Volkes auf das andere einwirkt, und wie wenig die Stärkung des russischen Järisimus, die der kurzzeitigen preussisch-dynastischen Politik als ein wahrer Segen erachtet, wirklich den deutschen Interessen entspricht. Denn weil der Järisimus sich auch künftig an das preussische Vorbild halten wird, er die reaktionäre Wirtschaft im Innern zu härteren Verhältnissen durch die Entfesselung des nationalrussischen Järisimus nach außen. Russland aber ist, trotz der Demütigung, heute lange nicht so schwach wie es Preußen, das zwanzig Jahre später den militärischen Järisimus Frankreichs zerstücktete, in den Tagen von Dmütz war.

Es entspricht also nur wohlverstandenen deutschen Interessen, wenn dem Järisimus bald durch den Fall des Dreiklassenwahlrechts der preussische Vorwand entzogen, wenn durch die preussische Wahlrechtsbewegung der Gift aus der russischen Freiheitseindeutigkeit neu entlammt wird, wenn die preussischen Arbeiter bald ein Vaterland bekommen, das sie bis zum letzten Wutstropfen zu verteidigen bereit sind, weil es das Vaterland ihrer bürgerlichen Freiheit ist.

Wahlrechts-Jutigen.

Herr Bülow empfing am Mittwoch den Vorsitzenden der konservativen Fraktion des Reichstags, Herrn v. Normann

Es ist bis zur Gewissheit wahrheitsgemäß, daß die Unterredung sich ebenso wie jene, die Herr Bülow mit dem Vorsitzenden der nationalliberalen Fraktion Herrn Passermann an hatte, hauptsächlich um die preussische Wahlreform gedreht hat. Herr v. Normann, der übrigens trotz seiner repräsentativen Stellung nichts weniger als ein eigentlicher Kandidat ist und selbst den besten Bekannten ist, geht aus dem Gespräch hervor, daß von einer preussischen Wahlreform überhaupt nicht mehr wollen und folgendemmaßen argumentieren: Da sich der Preussin unter dem Druck der Sozialdemokratie und seines eigenen linken Flügel in der Wahlrechtsfrage auf den Standpunkt des „Alles oder nichts!“ stellt, würde er für eine Wahlreform nicht zu haben sein; die Aufkündigung der Wahlrechtsfrage müßte also vermieden werden, weil sonst der Blut in die Brüche geht.

Offenbar als Gegenmittel ist ein Artikel abgedruckt, den der freikonserervative Herr v. Bedlitz im Tag veröffentlicht. Herr v. Bedlitz hat als Agent der Wahlreform beim Preussin gearbeitet, und ist offenbar dabei auf der Unterredung gekommen, daß seine Nachbarn von der deutsch-konservativen Fraktion die politische Unfähigkeit der beiden freikonservativen Fraktionen beträchtlich unterschätzen. Herr v. Bedlitz verlangt vom Parteien Willen die offizielle Erklärung, daß er die Initiative zur Modernisierung des Wahlrechts ergreifen wolle. Diese Modernisierung hat natürlich nach dem bekannten System Krause zu erfolgen. Vom Preussin aber verlangt Herr v. Bedlitz, er solle sich unter Vorbehaltung seiner grundsätzlichen Auffassung zur positiven Mitarbeit bereit erklären. Diese Komodie soll, wohlwollend, im Winter dieses Jahres gespielt werden — im Sommer oder Herbst sollen aber dann die Landtags-Wahlen statt! Der Preussin soll also abermals in einer ähnlichen Weise „gemeldet“ werden wie bei der Reichstags-Auslösung — nur mit dem Unterschiede, daß es hier keine zu erbeutenden sozialdemokratischen Mandate gibt, von denen man ihm gnadenhalber einige guttun lassen könnte. Jetzt der Preussin, werden mit der Schwanz eines neuen Volksverrats in den Wahlkampf, so haben die Konservativen sich ihm nicht zu fürchten. Denn erstens fehlt ihm dann selbst die Kraft einer stützenden Wahlparole, zweitens aber würde die Sozialdemokrat den Finger rühren, um ihm zu helfen. Herr v. Bedlitz handelt also als Diener der Reaktion viel schärfer, als Herr v. Normann. Er verlost konsequent die Politik, die Rede der bürgerlichen Opposition durch Korruption unerschütterlich und verächtlich zu machen, während Herr v. Normann harres Behaltens am Dreiklassen-Wahlrecht den Preussin förmlich vom Blut hinweg und zur Opposition hinüberpeilt. Damit freilich nicht gelang ist, daß die hyperkonserervative Taktik auch wirklich solche Folgen haben müßte. Denn es empfindlich, daß der Preussin gegen jede sozialdemokratische Kritik ist, so hartnäckig zeigte sich seine Mehrheit bisher trotz aller Subtritte in ihrer Unfähigkeit an die hochgebeteten Herren Zunter!

Hob als Reichstagskandidat.

Unseren Agrarier ist der verflorenen „Minister für hohe Schweinepreise“ derartig ins Herz gemadert, daß sie überall, wo es nur angeht, ihn mit Ehrungen überhäufen. Vor kurzem erst hatte man ihm den Ehrenplatz unter den Großschweinezüchtern im Präsidium des Bundes der Landwirte eingeräumt, und augenblicklich trägt man sich mit dem Gedanken, das, was bei der letzten Reichstagswahl unmöglich war, bald in einem „totthieren“ Wahlkreise unterzubringen, in Wirklichkeit umzugehen.

Belanntlich ging man im Bund der Landwirte bereits im Dezember vorigen Jahres mit der Absicht schwanger, v. Pöblich in einem ländlichen Kreise kandidieren zu lassen. Der Abgeordnete trat die Di-Prignitz, v. Dalmwig, war kurz nach der Reichstagsauflösung gestorben. Die Gelegenheit erschien also günstig, die unter freierem Willen der Prignitz-Prignitz und Schweinezüchters von Dalmwig erobert. Nur der Umstand, daß die Konservatoren der Di-Prignitz sich gegenseitig in die Haare geraten waren, verzerrte den schönen Plan. Der Sohn des verstorbenen Dalmwig, ein in Tornow (Di-Prignitz) wohnhaft lebender Dr. jur. glaubte sich er aber eifrig und verlorst diesen feinen Glauben mit mehr Bähigkeit wie Intelligenz gegen Pöblich und Konforten. Leider ist ihm im Wahlkampf die Siegespalme von einem feindlichen Bewerber, dem deswegen aus dem Bund der Landwirte ausgeschlossen Agrarier Vöcher, der zwar nicht ablig, auch kein Dr. juris, aber desto geriebener ist, entwandten worden. Es waren also lediglich die verkrachten Erbanprüche des jungen Dalmwig, die unieren Parteigenossen das Vergnügen raubten, damals schon dem Herrn v. Pöblich mit der Tappelschere „vor den Bauch zu lösen“.

In nächsten Wahlkampf wird aber Kochen unter allen Umständen die Unter ohne Furcht und Zabel in die politische Arena niederzulegen und amoz, wie die Bekrignitz mit seiner Kandidatur beglücken. Den bisherigen Vertreter des Kreises, den Gutsbesitzer Stubendorff-Jabel hat man jetzt soweit bearbeitet, daß er gutwillig seinen Reichstagsstuhl an den Dalmwiner abtreten will. Der Prignitz, das Organ der Agrarier in der West-Prignitz, ein Mitglied der Deutschen Tagessetzung, vertritt folgende Ansicht aus „politischen Kreisen“:

Unser verehrter Reichstagsabgeordneter Stubendorff-Jabel trägt sich mit der Absicht, nach Ablauf der gegenwärtigen Wahlperiode sein Mandat für den Reichstag mehr anzunehmen, weil er mit Kredit überhäuft ist. Dieser Umstand des Herrn Stubendorff ist ein end gültig. In unieren politischen Kreisen ist man nun willens, Sr. Exzellenz Herrn Staatsminister von Bobbelski das Reichstagsmandat anzutragen, dessen Babel, falls er annimmt, wohl als sicher zu betrachten ist.

Herr Stubendorff hat sich ja im Reichstage bisher nur insofern dem Agrarierum nützlich erwiesen, als er sich an den Aufkündigungen in reaktionären Sinne betätigte. Es bedeutet also der Absicht für den Agrarier den Einsatz einer Null gegen eine Kapazität auf dem Gebiete der Schweinezüchtung. Da im agrarischen Lager derartige Leute nicht sehr die Geltung sind, ist das Mandat veräußerlich.

Es wird also im nächsten Wahlkampf einen fröhlichen Tag geben, zu dem auch uniere Parteigenossen aufspielen werden.

Moralische Verwahrungslung deutscher Koloniallexe.

Je der Kolonialisten und adentüchtigen Tätlichen Kundschau, die sich stolz das „Organ der Gebildeten“ nennt, schreibt ein Leser: Eine Prämie auf Morenga! Warum macht niemand den Versuch, 1/4 oder 1/2 Million auf den Kopf des toten oder lebenden Morenga zu setzen? Der müßten erst wieder 1000 Mann ins Gras beißen und 1/2 Milliarde verbuddelt werden? Die tägliche Rundschau bemerkt hierzu: Die Anrechnung ist nicht übel und wäre zu erwägen, unempfindlich ist nur der Gehalt, daß den Preis vielleicht einer feineren würdigen Freunde verdienen würde. Das müßte man sich damit überlegen, wenn nur der Zweck erreicht wird, den fälschlichen Aufseher unerschütterlich zu machen, damit endlich Preussin

in Südwestafrika und die wirtschaftliche Tätigkeit im Süden der Kolonie wieder aufgenommen werden kann. — Die hitzige Verwahrungslung dieser „Adentüchtigen“ richtig zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß General Deutroin in seinem Werke „Six Jahre Gouverneur in Südwestafrika“ über Morenga geschrieben hat:

„Ihre höhere Kulturfrage haben sowohl Morenga, wie die Gebirge Morris auch durch die Art ihrer Kriegsführung bemerkt. Während des Bombardierens am Ende des Jahres 1905 war Morenga in einem außerordentlichen Grade in einem vollständig geschriebenen Besetzung vor. Sie befindet sich bei den letzten des Gouverneurs in Verbindung und lautet nach meiner Erinnerung in Ueberzeugung etwa folgendermaßen: Requiriert mich Farmer 2.2 Gewehr, 2 Patronen, 2 Bid. Kaffee, 2 Bid. Tabak usw. Dies befehligen: Der Kommandant: ges. Morris. Der Feldtrupp: ges. 2.“

An den Veronen des Farmers und seiner Angehörigen hatten sich die Wünderer laegen nicht im geringsten vergriffen. In der gleichen anfänglichen Weise hat auch Morenga den Krieg geführt. Er hat bei seinen „Requisitionen“ nicht nur das Leben der Weisen gespart, sondern auch den Unschuldigen den notwendigen Lebensunterhalt befreit. In seinen Hände gefallenen verwundeten deutschen Soldaten hat Morenga die Freiheit wiedergegeben. Während im Juni 1905 zwei deutsche Abgesandte sich behufs Friedensverhandlungen im Lager Morengas befanden, griff eine deutsche Abteilung, die von der Anknüpfung der letzteren nicht rechtig hätte verhandelt werden können, verächtlich an Morenga hätte es nun in der Hand gehabt, die Abgesandten zu töten. Er zog es jedoch vor, lediglich die Verhandlungen abzugeben und sein Lager zurückzugeben.

Ueberrig braucht das Blatt der „Gebildeten“ kaum zu befehligen, daß einer der Freunde Morengas sich solchen Zusätzeln verdienen würde, sind doch die von Troch auf die Spitze der Hauptlinge ausgelegten Prämien völlig erfolglos geblieben. Auf die Höhe adentüchtigen Lumpenhaftigkeit haben sich die südwestafrikanischen „Wilden“ denn doch noch nicht emporgeschungen!

Die Expropriation der Polen.

Ist zwar noch nicht beschlossen, ja noch nicht einmal beantragt, aber ihre Begründung liegt bereits vor in Form einer antiken Denkschrift, die unter dem unwahren und marktschreierischen Titel „20 Jahre deutscher Kulturarbeit“ die bisherige Tätigkeit der Anstellungskommission schildert. Nach der Darstellung der Denkschrift hat sich die wirtschaftliche Lage des Ostens durch die Tätigkeit der Anstellungskommission gehoben, aber wenn auch „die bisher besetzte Fläche dem Deutschem“ ermöglicht gewonnen ist, so hat doch „das Polentum in den letzten Jahren an innerer Kraft gewonnen“. Ja, diese Stärkung ist, wie zugegeben wird, „teilweise eine Folge der deutschen Siedelung“. Denn dem polnischen Grundbesitzer wurde Kredit verschafft, der polnische Städter ging durch die Anrechnung des ganzen Wirtschaftslebens mit voran.

Die Denkschrift sagt jedoch darüber, daß polnische Güter, die in den deutschen Besitz eingriffen und dessen Zusammenbruch hindern, für Deutsche nicht käuflich sind. Ueberhaupt sei die erforderliche Fortsetzung der Anstellungstätigkeit in Frage gestellt.

Daß der ganze Aufschwung des Ostens aber auf Schwindel beruht, beweist die Denkschrift selbst, indem sie erklärt, ziele der Staat seine schwindende Hand hinweg, so sei der Zusammenbruch unvermeidlich. Darum müßte ein Weg gefunden werden, „einen planvollen, nach wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkten (soll wohl heißen nicht von Moral beeinflussten) Anstalten möglichen anderweitig für die Anstellungskommission auch in der Zukunft zu sichern“.

Das ist die Anknüpfung der Expropriation. Die Dinarkepolitik befindet sich im Zustand eines Wochenspiels, der zu immer härteren Dofen greifen muß, um seinen Zusammenbruch aufzuhalten. — Die Denkschrift und ihre Materie werden uns entsprechend ihrer Wichtigkeit noch öfter beschäftigen.

Die Expropriations-Gesetze der preussischen Regierung fordern natürlich den empörten Widerstand der Polen heraus. In Kobenzala fand eine Protestversammlung statt, die sich gegen die Verhandlungen des „Deutschen Tages“ in Bromberg richtete. Die Polen nahmen eine Resolution an, an deren Schluß es heißt: „Wir fordern hiermit das polnische Volk auf, das gegen das Enteignungsprojekt von der überlieferten Scholle allerorts Volksversammlungen einzuberufen und auf ihnen es in einer gebührenden Weise die von unierem Vorkreisenden Beherren der preussischen Regierung brandmarken. Die Protestmission und der Schmerzlos der polnischen Völkern müßte überall dort, wo noch menschliche Herzen schlagen, die sich vor Gewalttaten und Greueligkeiten erschrecken, hindringen.“

Eine liberale Leiche. Die Dresden er Zeitung, das Organ der Liberalen der sächsischen Hauptstadt, ist nach langem, aber zerstücktem Wehren gegen den sicheren Untergang nun doch von ihrem Schicksale ereilt worden, das anstandslos die Konventionenmangel und der damit verbundenen finanziellen Schwierigkeiten unvermeidlich war. Nachdem alle Sanierungsversuche, darunter solche zweifelhafter Art, gescheitert sind, hat am Dienstag der Gerichtsvollzieher die Gerichtsämter amtlich verriegelt. Die Zeitung ist nicht mehr erschienen. Der Verlag kündigt zwar an, es solle das Erscheinen des Blattes nur vorübergehend eingestellt werden. Das ist aber nicht als ein Verlegenheitslösel. Mit dem liberalen Blatte ist es endgültig zu Ende. Anknüpfend ist das der Anfang vom Ende des scheinbaren Liberalismus in Dresden.

Ein Postkarosium. Eine Berliner Firma bewirkt die Massenveränderung eines Zirkulars innerhalb Berlins — von Wien aus. Während sie in Berlin für 1000 Exemplare 30 Mark zahlen würde, zahlt sie von Wien aus 425 Kronen — 25,50 Mk., ergibt also pro 1000 Exemplare 4,25 Mark, rund 15 Proc. Eine Druckerei von Berlin nach Wien verfahren stellt sich demnach um 15 Proc. teurer als von Wien nach Berlin. Das das Porto in den sächsischen Säckel fließt, daß wohl auch die Druckkosten aus Deutschland hinaus nach Österreich gehen, ist ein weiterer Nachteil des deutschen Tarifs. Wenn alle deutschen Firmen es sowie der Verleger des in Rede stehenden Zirkulars machen würden — vielleicht bekämen wir dann billigeres Porto.

Wie man Paradebummler und Surrealistik behandelt. Wilhelm II. befindet sich zur Zeit in Gessen. Wie gewöhnlich schreien sich an seine Beweide die unvermeidlichen Parade- und Truppenübungen an. So fand auch dieser Tage eine große Kaiserparade auf dem großen Sand bei Mainz statt. Wie Mainzer Blätter melden, zeichnete sich diese Parade unvortheilhaft durch unheimlich scharfe Abwärmungsmöglichkeit aus, die durch das Anitreten des Abwärmungsbefehligen Majors um zu stillärer gemacht wurden. In Begleitung von 4 oder 5 heftigen Leibgardeoffizieren ritt der Major in voller Karriere gegen die Zuschauerbewegung, unter der sich auch viele Kinder befanden, und abso gar der unberührt eingetrossenen Mannschaft vom 6. Dra-

gener-Regiment den Befehl, Platz zu stehen und gegen das Publikum auszubringen. Das Publikum rückte pontifikal in eine Lauffenke. Daß hierbei kein Unglück passierte, muß wundernehmen.

Den beiden Deutschen, die sich als Stotzlage zu einer solchen militärischen Schaustellung hergeben, ist nur Recht geschehen. Wenn sie in dem künftigen Richter des Militärrechts Gesetzen finden, müssen sie auch dessen brutalen Begleiterscheinungen in den Kauf zu nehmen bereit sein.

Zweiterlei Beleidigung. Ein Oberlieutenant vom Infanterie-Regiment Friedrich III. war wegen eines dienstlichen Vergehens vom Oberleutnant zum Rittmeister ernannt worden und hatte ihn in heftigen Worten gemiantwortet. Der erste Offizier, der davon Kenntnis erhielt, schämte darauf den Angeklagten weidlich aus; unter anderem nannte er ihn einen frechen Lämmelein, einen erbärmlichen Kerl, einen infamen Patron. Daraus entließ er ihn. Dem Offizier kam nun der Gedanke, daß L. möglicherweise betrunken sei. Er ging ihm deshalb nach und stellte ihm nochmals, aber in ruhiger Weise, sein Benehmen gegenüber dem Oberleutnant vor. Als der Offizier sich entfernte, rief der aufgezeigte Angeklagte ihm nach: „Ich bin kein infamer Patron! Solche Worte braucht ein deutlicher Offizier überhaupt nicht!“ Sie sind kein deutscher Offizier! Sie sind ein feiger Kerl!“ Der Oberleutnant, der Angeklagten, Oberleutnant S. A., erfuhr jedoch von den Vorgängen und eilte zum Angeklagten. Er fand ihn noch stark aufgeregt. Der Oberleutnant vermahnte nicht, sich die Tat des Angeklagten zu erklären; er schickte ihn als tüchtigen Soldaten, der seinen Dienst sehr gut verache und der noch niemals bestraft sei. Ein Kriegsgericht verurteilte den Oberleutnant zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis. Da es aber nicht rechtmäßig zusammengekehrt war, hob das Oberkriegsgericht der Hofstelle das Urteil auf und verwies die Sache an das Rittmeister Kriegsgericht. Dieses erkannte auf acht Monate 14 Tage Gefängnis und rechnete die Unterdrückung seit dem Tage des ersten Urteils, 3. Juni, voll an. Während nun in Betracht die tadellose Führung und das der Angeklagte durch die Ausdrücke des wachhabenden Offiziers gereizt wurde, strafschärfend die Schwere der Beleidigung. Der Angeklagte nahm weinend das Urteil an.

Das Urteil ist für die militärische Disziplin charakteristisch. Der Unterleutnant bekam für eine in der Aufregung hervorgerufene Beleidigung eine schwere Gefängnisstrafe, und der Vorgesetzte, der den Mann erst durch mindestens ebenso schwere Beleidigungen reizt, bleibt frei und unbehelligt. Auch ein Beitrag zur „Reise des Greuelreichs“ im Geere.

Ausland.

Schweiz. Militärliche Reigungen. Der sozialdemokratische Reichstagsrat Huber in Rorschach, der sich erlaubte, als Führer militärischer Artikel zu schreiben, ist wegen dieser auf vier Tage Arrest verurteilt worden. Eine solche Kränkung des freien Wortes im Militär ist bis dahin in der Schweiz unerreicht und ein vorzügliches Mittel für die Agitation gegen die neue Militärvorlage.

In Chur (Kanton Graubünden) werden gegenwärtig Rekruten ausgebildet, und da ist nun kürzlich in den Straßen der Stadt vier Tage vor Beginn des gegenwärtig noch andauernden Spargelreitens abends zwischen 10 und 11 Uhr von einer aus drei Soldaten und einem Korporal bestehenden Patrouille zum Zweck der praktischen Übung ein Militär-aufgebot ausgeführt worden, wobei die Mannschaft mit aufgewandtem Besahnet ausgerüstet war. Der Korporal stellte dann an verschiedenen vorübergehenden Personen im wesentlichen folgende Fragen: „Sind Sie ein Fleischnesser? Ein hier Wachtposten angestellt u. s. w.“ Es wurde ihm bedenklich, daß der Streif erst mit Montag beginne, daß noch keine Streifposten vorhanden seien, worauf die Patrouille wieder abging. Man kann sich denken, wie ein derartiger provozierender militärischer Greß bei den Arbeitern Stimmung „für“ die neue Militärvorlage macht.

Portugal. Attentats-Schwindel muß jetzt herhalten, um die Diktatur des dicken Königs Carlos zu rechtfertigen und zu stützen. Die Polizei will in Lisbon einer Verhörmung gegen den König auf die Spur gekommen sein. Bei der scharfen Preis- und Telegramm-Zensur, die von den Behörden geübt wird, läßt sich nicht feststellen, in wie weit Volkspolizei dabei ihre Hand im Spiele haben.

Amerika. Japanische Spionage? Zwei Spanner wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie die Befestigungswerke von Maopheron in Atlanta im Staate Georgia photographierten. Sie werden jetzt in Freiheit gesetzt werden müssen, da das amerikanische Gesetz ein Spionageverbrechen nicht kennt.

Äfrika. Die marokkanischen Wirren. Die Kämpfe um Cabalancia dauern fort. Die Marokkaner greifen die Franzosen mit großem Fanatismus an. Gestern gingen von Dran 900 Mann Verstärkungsstruppen nach Cabalancia ab. Man spricht aber schon von 30000 Mann, die Frankreich in Marokko in Aktion treten lassen will.

Zur Revolution in Rußland.

Ein Prozeß gegen „echte Russen“. Wie verlautet ist gegen den Geschäftsführer des Verbandes des russischen Volkes, Kommunisten, dem Schriftführer des Verbandes, Drowski, der auch Privatsekretär von Purißkewitsch ist, den Expedienten des Verbandes Blajow und das Verbandsmitglied Tchor ein Strafverfahren wegen Beteiligung an dem Veruche eines Bombenattentats gegen den Grafen Witte eingeleitet worden.

Die Cholera nimmt in den polnischen Gouvernements Grodno und Brest-Litowsk großen Umfang an. Die streichig-galigenen Grenzbeobachter haben bereits scharfe Schutzvorkehrungen getroffen.

Aus den Nachbarkreisen.

„Vorbestrafung“. Die Gemeinde Scheinitz bei Osterfeld hat die Stelle eines Nachwärtigers zu vergeben. Für dieses Amt ist die korrende Nachvollnahme von 150 Mark pro Jahr ausgemessen. Es versteht sich also von selbst, daß das Amt nur als Nebenbeschäftigung gelten kann, und daß sich sehr wenige Leute um einen solchen Posten bewerben. Bemerkenswert hatte sich u. a. auch ein 40 Jahre alter Invalide, der fünf kleine Kinder zu ernähren hat. Der Mann war Heizer, jetzt erkrankt er monatlich 44 Mark Rente. Diese paar Mark genügt ihm zum Lebensunterhalt und deshalb bewarbt sich der Invalide um den Nachwärtigerposten. Die Gemeinde war einverstanden, denn die Auswahl war nicht groß. Aber man hatte nicht mit einem königlichen Landratsamt in Weizsäfel geredet. Dieses sandte dem Gemeindevorsteher folgendes Schreiben:

Weizsäfel. In Hinblick auf die Befragungen des ... wegen Diebstahls vermag ich ihn als Nachwärtiger nicht zu befähigen. Ich erlaube mir, Sie bitten 4 Wochen eine andere zum Nachwärtiger geeignete Person zur Befähigung vorzuschlagen.

J. B. Moll, Reg.-Assessor. So der Vertreter des Landrats. Die Gemeinde Scheinitz vollzog die Antwort des Landrats und setzte den Invaliden aus der bereits bezogenen nachwärtigeren Wohnung wieder hinaus.

Und was ist das für eine Diebstahlsgeheiß? Vor 20 Jahren, im Jahre 1857, ist der Invalide einmal einer Spallatte wegen bestraft worden! Das genügt dem Landrat, um heute noch einen Teil der Zeit unbescholtenen Name die Gelegenheit zum Lebensunterhalt zu unterbinden!

Man hält nicht immer so festlich Wahrung. Ein Soldatenführer, der seine Mannschaften gemisshandelt hat bis auf Blut, ist oft noch fähig, Schützen zum spielen. Unter die Polizei-Vigilanten nimmt man auch mitunter Verbrecher auf und mehr als einmal ist es vorgekommen, daß sehr arbeitsfähige Personen gegen die Arbeiterbewegung losgelassen wurden. Aber um in Scheinitz Nachwärtiger werden zu können, muß man vollständig weise Wäße haben. Da darf man nicht vorbeistrafen sein, auch nicht vor 20 Jahren.

Ein „freibeitlicher“ Arbeitergeber.

Weizsäfel, 21. August. (S. A.) Wir bereits kurz gemeldet wurde, hat der Brauerereifer J. Dettler den Vertrauensmann der Brauerereiferer gemogelt. Weshalb? Weil der Herr Brauerereifer eine sehr „freibeitliche“ Meinung hat! Das klingt eigentümlich, wird aber aus dem Nachfolgenden deutlich bewiesen werden. Am 3. August verjammelte Herr Dettler sein Personal in einem Raume seines Betriebs und hielt ihnen eine regelrechte Vorlesung. Herr D. geht dabei sehr gründlich vor. Er arbeitet seine Rede aus und liest sie dann jedem, der sie hören will oder auch nicht will, vor. Er führte aus, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß in seinem Betriebe auch ein Arbeiter seine Stellung aufgegeben habe, weil man ihm eine andere Einstellung habe aufbringen wollen. Er leide das nicht, er sei selbst frei und sehr freibeitlich gefimmt, aber nicht als Jemand unternehmer, die Leute die in seinem Betriebe zu erziehen mit ihm leben wollen, zu führen, so werde er dieselben zu strafen wissen. An seinem Betriebe und so lange die Bierkäufer auf der Fahrt seien, verziehe er die Agitation. Seine Fänge werde nach seiner Passion fest werden. Am Sonnabend, den 10. August, gab nun nach Feierabend der Vertrauensmann einem Arbeiter, der seine Familienwohnung in der Brauerei hat, einige Zeitungen. Herr Dettler trifft den Arbeiter in seiner Wohnung während seiner Pause beim Lesen der Zeitung, er nimmt diese und noch einige andere, die auf den Tisch liegen, weg und fragt, von wem er sie habe. Natürlich hat sie der Betreffende am Sonnabend nach Feierabend vom Vertrauensmann erhalten.

Nun drängt die freibeitliche Gesinnung des Hrn. Dettler zu folgendem Ausbruch: Eine solche Zeitung, die nur ganz einseitige Interessen vertritt, in meinen Betriebsräumen zu verteilen und sich noch dazu meines Schallmannes zu bedienen, das ist doch unerträglich, ich habe auch während der Arbeitszeit wohl ganze Stöße freibeitliche und andere Blätter ausgehändigt bekommen und habe sie nicht verteilt um. Kurzum, der Vertrauensmann, der acht Jahre zur vollsten Zufriedenheit seine Arbeit verrichtet, wird Knoll und Fall am Montag, den 12. August, auf das Straßengäßchen geworfen. Eine Kommission, bestehend aus dem stellvertretenden Parteivertrauensmann und dem Gauleiter Stüdem wurde nun deshalb vorbest. und ließ sich von Herrn Dettler denselben Maß vorlesen. Für längeres Unterwischen stellte sich nun heraus, daß der in seiner Gesinnung bedrohte tüchtige Arbeiter gerade vier bis fünf Tage im Betriebe war, bei seinem Abgange auch gar keine Bekümmerte nach dieser Richtung erhielt hatte, sondern der Brauerereifer hatte angeblich diesen Grund erst nach Wochen erfahren, er hat das plötzliche Hindernis Herrn Dettler gemeldet und daraus ist nun diese überaus professionelle Verlesung entstanden und wieder die Wutregung wurde dem anwesenden. Herr Dettler kann nun nicht mehr seinen Kollegen, seine zu Unrecht verhängte Maßregelung nicht zurücknehmen, er muß „was müssen“ da die Leute denken.“ Man ist auch heraldisch froh, müssen gefunden zu haben. Von der Arbeit konnte man dem Vertrauensmann nicht bekommen, nun hat es so geklappt.

Die Weizsäfel'sche Arbeiterkraft wird die Angelegenheit weiter verfolgen, da allgemein die Ansicht vorherrscht, daß das nur ein Schlag gegen die aufstrebende Organisation des Brauerereiferer-Verbandes ist.

Auch aus Rechen versteht sich Herr Dettler ganz gut. Als vor einiger Zeit etwas ruchbar wurde, daß die organisierten Arbeiter eines Betriebes verdrängt würden, einen Lohnkarrist ausarbeiten, kam man ihnen zuvor. Vorher erhielten sie vier Vier Rager- und zwei Liter Braumbier, jetzt wurde ihnen das Lagerbier entzogen, nur die zwei Liter Braumbier weiter gegeben, der ganze Hauskram mit Sonntags auf 25 Vier bedroht und dafür den Brauerer pro Woche 4 Mk., den Bierfahrern und Hilfsarbeitern 2 resp. 1 Mk. pro Woche zugelegt. Jetzt erklärt nun Herr Dettler: „Ich gebe ja schon mehr als ich verlangt.“ Rechnet man nur den Anstieg des Bieres im Geld um, so hat Herr Dettler in Weizsäfel gar nichts gegeben und ist auf der anderen von ihm betrachteten Seite doch wieder mehr als die Arbeiter nach ihrer Meinung haben wollten. Dafür ist Herr Dettler so „freibeitlich“ gefimmt, daß er sich an einem kollektiven Arbeitsvertrag nicht binden kann, das hindert ihn in seinem freibeitlichen. Es ist eine schöne Sache um die Freiheit eines solchen Unternehmens, der sie ganz für sich beanspruchen kann. Dafür wird den Arbeitern gestattet, ganz ungeniert in der Freiheit zu verdingern, wenn sie eine andere Art der Freiheit haben als Herr Brauerereifer Dettler.

Wo die Kirche Geld erhalten kann, da holt sie es ganz gewiß. Es ist ganz gleichgültig, ob die mit dem Steuerzettel beglückte Person an ihre Lehre glaubt oder nicht. Die Hauptfrage ist, daß die Steuern gezahlt werden. In der Geldfrage handelt die Congregalische genau so wie die Katholische. Beide halten ihre Klaffen geöffnet. Und leider gibt es noch eine ganze Anzahl Arbeiter, die zwar den Lehren der Kirche innerlich fernstehen, es aber nicht wagen, ihre den Klaffen zu trennen, und deshalb noch dorthin müssen. So geht es jetzt auch den Arbeitern in J. B. Scheinitz. Die beiden Frau Katholische ist, hat sogar das zweifelhafte Vergnügen, an beiden Kirchengemeinden Steuern bezahlen zu dürfen. Er muß der Congregalischen 1.08 Mk., der Katholischen 0.90 Mk. zuwenden. Diese doppelte Verierung wurde dem Manne zu arg. Er nahm irtümlicherweise an, daß er nur der Congregalischen etwas schulde, und reklamierte deshalb beim Pfarrer die von seiner Frau gezahlten 90 Pfennig. Doch was einmal in den Klaffen der Kirche ist, das ist auch in. Dieses erfuhr auch der Arbeiter, als er eine Postkarte folgenden Inhalts erhielt:

Nach dem neuen Geleze über kirchliche Umfragen vom 14. Juli 1905 sind Sie in beiden Gemeinden je zur Hälfte zu veranlassen, da Ihre Frau der katholischen Kirche angehört. Zu einer Rinderänderung des gegählten Betrages können wir uns darum leider (sic) nicht lassen.

Ergebenst Christoph, Pfarrer. Bemerkenswert ist, daß der Pfarrer den Arbeiter nicht einmal einer Anrede würdigt. Bei Arbeitern ist so etwas ja auch nicht notwendig. Man hat das Geld und ist mit dem Manne fertig — bis über's Jahr. Vielleicht sieht der Arbeiter — und mit ihm noch manch anderer — nun ein, daß es doch besser ist, den Austritt aus der Kirche zu erklären. Dann ist beiden geholfen, die Kirchengewerwaltung hat keine Arbeit mehr, der Arbeiter behält sein Geld, und braucht sich nicht zu ärgern.

Jeiz, 20. August. (S. A.) Öffentliche Volksbejahung. Am Freitag abend wird in der Bürgerbeziehung eine Verammlung stattfinden, in der der Stadtbürgermeister Herr Heinrich Lange Leipzig an den brennenden politischen Fragen in Weizsäfel bereits über dem Jahre Stadtbürgermeister, er kennt das Gebiet des Konsumualismus aus vornehmlich und kann auf diesem Gebiete besonders wichtige Maßschätze und Winke geben. Als zweiter Punkt soll die Arbeiterfrage behandelt werden, die in der letzten Zeit in den hiesigen Arbeiter-Organisationen lebhaft diskutiert wurde und die nun für vorläufige endgültig festgesetzt wurde. Es ist also zu hoffen, daß alle Genossen lebhaft für Weizsäfel eine Verammlung agitieren und alle Arbeiter darauf aufmerksam machen.

Jeiz, 21. August. Nichtigsteilung. Wir meldeten vor kurzem, daß ein Vorstandsmitglied der Tischler-Brantentasse und bekannter Parteigenosse sich über den Kontrollleur der Tischler-Brantentasse beklagt hätte. Nach dem neuesten Bescheid ist es nicht ein Mitglied der Brantentasse, sondern ein Brauerereifer, ein Parteimitglied gewesen. Die Bescheidungen, die in der ersten Notiz gezogen waren, geben demnach auf diesen über.

Weizsäfel, 21. August. (S. A.) Es tracht, Der Jahhaber des Brauerereiferer-Verbandes Herr Starke wird sich einigen Tagen verabschieden. Er soll ein Schulmeister von über 20000 Mark im Jahre, hat eine große Anzahl von Kindern, ein Haus und ein hiesiger Bauunternehmer, welcher gegenwärtig seine Arbeiter noch streiken läßt, ist ebenfalls sehr hart betätigt sein. Von weiteren Fallmomenten schwärmen allerdings Gerüchte.

Kallensain, 20. August. (S. A.) Aufgelöste Verammlung. Am Sonntag hielt der Sozialdemokratische Arbeiter-Verein Monatsversammlung ab. Nach Besichtigung des ersten Punktes, Bericht vom Freitag, forderte der überwachende Gedankenschriftsteller die Annahmehescheinung. Diese konnte nicht vorgenommen werden, und so löste der Gedankenschriftsteller die Verammlung auf. Die Verammlung war zeitweilig beim Amtsgericht freibeitlich angeordnet. Dieser nach dem Anmelden des Besprechens, die Bescheinigung durch die Post zu senden. Das ist nicht geschehen. — Unsere Genossen hätten sich darauf nicht einlassen sollen, sondern einfach auf den § 1 des Vereins- und Verammlungstretes hinweisen sollen. Der Amtsgericht ist verpflichtet, die Bescheinigung sofort zu erteilen. Uns gegenüber ist die Befürde auch nicht rückfällig, weshalb sollen wir es bein. Das Geiz schreibt die sofortige Bescheinigung vor und damit Punktum!

Die nächste Verammlung findet nun am 25. August statt. Ergebenst alle!

Einer, der es wissen muß.

Der Arbeiterverein von Wittenberg hielt am letzten Sonntag ein Kinderfest ab, welches angeblich von 400 Kindern besucht war. Umzug, Ansprachen und sonst üblicher Rindern schickte natürlich nicht. Am Kriegereifer erzählte ein Herr Meinsberg den Kindern u. a. folgendes: „Wir leben gegenwärtig in glänzenden Zeiten, Handel und Wandel blühen, der nationale Wohlstand sowie die Lebensstellung jedes Einzelnen hat sich in früher nie geahntem Maße gesteigert und trotz solcher guten Tage ist die Unzufriedenheit in vielen Schichten der Bevölkerung größer denn je und die Begehrllichkeit und Vergnügungslust, gepaart mit Nichtstun, hat weite Kreise ergriffen.“ Das letztere glauben wir dem Herrn ohne weiteres, es muß es ja sein. Wir glauben auch, daß seine Lebensstellung sich bedeutend gesteigert haben muß. Aber sehr wenig Verständnis scheint der Herr für die „glänzenden Zeiten“ zu haben. Gewiß, glänzend sind sie, wenn bombastische Reden und große Feste eine Zeit glänzend machen können. Hat der Herr wohl schon einmal auf die Landstraße, in die Fabriken und Werkstätten geschaut? Hat er schon einmal gesehen, wie Arbeiterfrauen mit ihren Kindern vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein schreien müssen, um nur den fargen Lohn des Mannes zu erhöhen? Die Reden von „glänzenden Zeiten“ und „guten Tagen“ machen sich im Munde eines Kriegereiferer-Vorherrlichen sehr schön, wenn sie auch in Wirklichkeit nur leere Phrasen sind.

Das Traurige an der ganzen Geschichte ist, daß noch so viele Arbeiter sich an derartigen Festen teilnehmen. Die Arbeiter haben nicht der Schein nicht zu erkennen. Es ist an der Zeit, daß die Arbeiter sich von denen trennen, die stets für ihre Unterdrückung und Entwertung eintreten.

Wittenberg a. S., 21. August. Ein Stückchen Familienleben ist in folgender, hier veröffentlichter Anzeige enthalten: „Ich finde mir beleidigt über die Annonce, die gestern in der Zeitung erschienen hat. Er hat mir dazu geschrieben, daß ich ihn verlassen habe. Ich war gefahren ab bei meinem Manne und wollte mich wieder mit meinem Manne vertragen, aber die Frau, die dagegen war, fiel immer wieder ins Wort, denn sie war lange, daß ich mir mit meinem Manne wieder vertragen wollte. Sie ist sogar nach der Scheitergrube hingefahren und sie hat meinem Manne den Kopf verbohrt. Was ich in dem Augenblick wert durch mein Vergehen noch besser, er wäre nicht geboren, oder ein Mühlstein am Hals gegeben und in die Tiefe des Meeres geschickt. Wenn der Schuh drückt, der zieht den Schuh an. Ich warne hiermit jedem, noch eine Beleidigung über mich auszusprechen, da ich ihm gerichtlich erlangen werde. Ich brauche auch meinem Manne keinen Namen nicht zu sagen. Frau Amalie Hämmernann. Allzu humorlos scheint die Frau ja nicht zu sein.“

Braunschw., 21. Aug. Guten Appetit! Vom Schöffengericht wurde der Bäckermeister Otto Pfister wegen Nahrungs-mittelhehlung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Verurteilung dieses herpolischen Strafenbendes wurden laute Zustimmungen erteilt. Der, abgetratene Meing von den Geschäftern und ausgekauter Gerichten wieder zu Konditor- und Bäckereibetrieben verarbeitet. Es soll in Braunschw. noch mehr solche „angelehnte“ Bäckerei- und Konditorenbetriebe geben, die in ähnlicher Weise die Konsumenten betrügen. Die bürgerliche Elite wird es ärgern, daß die Beurteilung des ehrlichen Soldatenbäckers Weizsäfel, wenn die Scheinereien in der Bäckerei eines Konsumvereins vorgekommen wären!

Verantwortlicher Redakteur: Walter Reppold in Halle.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Poller.
Nur noch 3 Tage!
Eine Gefallene.
 Berl. Sittensbild in 3 Akten
 von Paul Schwarz.
 In fast allen Hauptstädten
 Deutschlands über 900 Mal
 mit enormem Erfolge auf-
 geführt!

Thalia-Theater.
 Gelestrasse 42 a.
 Donnerstag d. 22. Aug. abds. 8.15:
 Zum ersten Male in Halle.
 Durchschlagender Erfolg.
 Sensationeller Erfolg.
 Ein Rechtsanwält als Mörder!
 1. Die Schwestern. 2. Das Pariser
 Telegramm. 3. Der Nord. 4. Die
 Gerichtsverhandlung. 5. Auf dem
 Friedhof. 6. Wer war's? oder:
 Das Urteil.
 Freitag den 23. August:
 Ein Rechtsanwält als Mörder?

5% in Rabatt-Spar-
Marken
 erhalten Sie auf meine hoch-
 eleganten Strawatten, Gosen-
 träger, Herren-Wäsche,
 Güte, Schirme, Stühle,
 Betten, Sandhüte.
 Garantie für gute Qualitäten.
Otto Blankenstein,
 obere Leipzigerstr. 86.
 Filiale Gr. Steinstr. 36.

**Möbel-, Spiegel-
 und Polsterwaren-Magazin**
 der
Vereinigt. Tischlermeister.
 Kleine Steinstraße 6,
 empfehlen ihre Fabrikate zu
 festen und soliden Preisen.

Luftschläuch. v. 2.75 M. an
Laufdecken v. 3.00 M. an
 F. Kleinau, Bernburgerstr. 9.

Zeitungs-Verkauf.
Hamburger Fischhalle.
 Größtes Fisch-Spezialgeschäft
 am Wasser.

Große Auswahl in frischen
 Seefischen zu billigen Tages-
 preisen. ff. Handwaren, tägl.
 3-4 mal frisch, direkt aus der
 Mäherlei eintreffend.
 Weiße Besorgungelle f. Händler.



Wo hast Du denn die feine
 Uhr her?
 Vom
**Eberhardt,
 Weissenfels, Stadtplatz 7,
 ff. und billig.**

Für die Wäsche!
 Elfenbein- Seife mit
„Elefant“
 ist in fast jedem Kolonial-,
 Seifen- und Drogeriegeschäft
 zu haben.



Teuchern. Teuchern.
 Empfehle von heute ab ff. Wind-
 u. Schweinefleisch, frische Blut- u.
 Leberwurst zu billigen Preisen.
Richard Köhler, Teuchernstr.
 Zug: Alma Gürtel.

Freitag und Sonnabend

Preiswerte Zusammenstellung für den täglichen Bedarf.

| | | | |
|---------------------------------------|-----------------|--|-----------------|
| Weisse Batistblusen mit Halsgarnitur | 1 ¹⁰ | 2 1/2 m Barchent zur Wäsche | 75 |
| Woll. Mousseline-Blusen gefüttert | 2 ⁹⁰ | 1 Bettbezug mit 2 Kissen fertig genäht | 2 ⁵⁰ |
| Hausblusen | 95 und 60 | 1 Bettuch Halsteinen | 1 ⁴⁵ |
| Arbeits-Korsetts | 65 | 1 Schlafdecke moderne Winter | 1 ³⁵ |
| Hausschürze mit Zügel farneuter Stoff | 68 | Dreihandtücher 1/2 Dbd. | 90 |
| Männer-Schürze blau | 65 | Barchent-Bettuch | 75 |

Schottische Reste für Ständerkleider und Blusen ca. 2-2 1/2 m jeder Rest 80 Pf.

| | | | |
|---------------------------|-----------------|--------------------------------|-----------------|
| Herren-Serviteurs | 25 | Kinder-Unter-Höschen gefüttert | 37 |
| Oberhemden weiß | 1 ⁸⁵ | Normalhemden für Herren | 95 |
| Kragen diverse Formen | 28 | Herren-Unterhose | 90 |
| Krawatten hell und dunkel | 38 | Kinderhemden | 45 |
| Herren-Sportmützen | 35 | Barchent-Hemd für Herren | 1 ¹⁰ |
| Knaben-Leibchen-Hosen | 95 | Herren-Socken sehr preiswert | 14 |

Für Haus und Küche

| | | | | |
|---------------------|-----------------|----|---------------------|----|
| Kleiderbügel | 4 Stück | 10 | Fussmatten | 16 |
| Speiseteller | 3 | 3 | Emaille-Eimer 28 cm | 78 |
| Küchenschürzen | 1 ⁴⁵ | 3 | Quirle | 3 |
| Salz- u. Mehlresten | 28 | 3 | Stuhlsitze Blech | 28 |
| Milchsatten | 8 | 8 | Fliegenfallen Draht | 8 |
| Gewürzbüchsen weiß | 28 | 2 | Streichhölzer Pack | 2 |
| Gewürzbüchsen braun | 48 | 8 | Schneidebretter | 8 |

Schuhwaren!

| | | | | |
|--|-------------------|------------------|--|------------------|
| Wichsleder-Herrenstiefel | Zug und Schnür | 3 ⁹⁵ | Box calf- u. Chevreaux-Damenstiefel, System „Gandarbeit“ | 11 ⁵⁰ |
| Rossleder-Herrenstiefel | zum Schnüren | 5 ³⁵ | Box calf- u. Chevreaux-Damenstiefel, Ia. Qualitäten | 9 ⁹⁵ |
| Boxleder-Herrenstiefel | zum Schnüren | 7 ⁴⁵ | Box calf- u. Chevreaux-Damenstiefel, Schnür und Knopf | 8 ⁴⁵ |
| Rossleder-Herrenstiefel | Zug und Schnallen | 8 ⁴⁵ | Boxleder-Damenstiefel zum Schnüren | 6 ⁹⁰ |
| Box calf- u. Chevreaux-Herrenstiefel, Zug, Schnür u. Schnallen | | 9 ⁸⁵ | Rossleder-Damenstiefel sehr haltbar | 5 ⁴⁵ |
| Box calf- u. Chevreaux-Herrenstiefel, System „Gandarbeit“ | | 11 ⁵⁰ | Segeltuch-Schnürschuhe hoher Absatz | 2 ⁷⁵ |

| Rindleder-Sandalen (braun) | | | |
|----------------------------|---------|-------|--------|
| Rinder | Mädchen | Damen | Herren |
| 2.75 | 3.35 | 3.85 | 4.65 |

| Rossleder-Schulstiefel | | | |
|------------------------|-------|-------|-------|
| 21/24 | 25/26 | 27/30 | 31/35 |
| 2.25 | 2.75 | 3.25 | 3.75 |

Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum
 G. m. b. H.
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60/61.

Lebensmittel.

| | | |
|---------------------------|--------|-----------------|
| Gebr. Kaffee | Pfund | 70 |
| Reis | Pfund | 13 |
| Gries | Pfund | 16 |
| Erbsen | Pfund | 11 |
| Grüne Erbsen | Pfund | 13 |
| Kartoffelmehl | Pfund | 11 |
| Puddingpulver | 5 Pack | 20 |
| Rote Grütze | 4 Pack | 20 |
| Salicyl | Paket | 5 |
| Landschinken ohne Knochen | Pfund | 1 ¹⁵ |
| Mänschenschinken | Pfd. | 1 ¹⁵ |
| Schinkenspeck | Pfund | 1 ⁰⁶ |

Frische Weintrauben 24 Pf.

| | | |
|-------------------|----------|-----------------|
| Thür. Salami | Pfund | 1 ¹⁵ |
| Thür. Knackwurst | Pfd. | 78 |
| Thür. Blutwurst | Pfund | 45 |
| Zwiebelleberwurst | Pfund | 52 |
| Rauchfleisch | Pfund | 75 |
| Fetter Speck | Pfund | 69 |
| Frische Tomaten | Pfd. | 15 |
| Frische Pflaumen | Pfd. | 22 |
| Frische Birnen | Pfund | 4 |
| Citronen | 10 Stück | 20 |
| Hering in Gelee | Dose | 35 |
| Aal in Gelee | Dose | 42 |

Einmache-Zucker 20 Pf.

| | | |
|-----------------|-----------|----|
| Makronen | 1/4 Pfund | 15 |
| Gem. Konfekt | 1/4 Pfund | 8 |
| Früchte-Melange | 1/4 Pfd. | 8 |
| Napolitains | Paket | 9 |

Streckan, Glück auf
 Sonntag den 25. Aug.
 20 jähr. Stiftungsfest
 d. Arb.-Turnvereins Streckan
 wogu mit Speise und Trank
 bestens aufwartet
 Albert Zausch.

Soz. Verein Falkenhain.
 Sonntag den 25. August
 nachmittags 3 Uhr
Monats-
Versammlung
 Um das Gelingen aller Ge-
 schäfte erucht Der Vorstand.

Teuchern. Maurer-Zweigverein.
 Sonntag den 25. August
 nachm. 4 Uhr im „Gästehof“
 zur Sonne
Extra-Versammlung
 Tagesbestimmung wird dort
 bekannt gegeben.
 Diele sein einjiger.
 Der Vorstand.

Harmonikaklub Reussen
 (Sitz Theissen).
 Sonntag den 25. August
 im Gasth. Blauer Stern
 in Theissen
„Kränzchen“
 Freundlichst ladet ein
 Der Vorsitzende.

Blauer Stern, Theissen.
 Sonntag den 25. Aug.
Kränzchen
 d. Mundharmon.-Klubs Trombona
 wogu mit Speisen und Ge-
 tränken bestens aufwartet
 Emil Roestcher.

Kaufe Kanarienvögelchen
 und Weibchen.
 Zahl für bei händigen
 3-6 M. für 10 Weibchen
 à 50 M. Sonnab. Sonnt.
 24 u. 25. Aug. i. Central-
 Hotel. Jos. Fischer.

Fahrad m. Freil. fah. neu. i. billig
 an u. f. Gr. Wallstr. 28. p. r.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Fischer 2.

7. J.
 Der W.
 Die erf.
 mus und
 Nachmitt.
 fort. Ge.
 mens der
 Bebel fol.
 Krieg
 schäfts-
 Kontur
 beibrich
 and n
 und 2
 den die
 die be
 urteile
 also in
 wenn i
 wenn i
 erforde
 die Mi
 Befestig
 Arbeit
 fächlich
 Gögner
 ihren
 ruhend
 bewirkt
 aller V
 menten
 gefliche
 erhalten
 Wärmun
 Mittel
 demof
 Waffun
 griffst
 naler
 Kriege
 über de
 und du
 ber die
 der We
 einzut
 Die We
 neuerung
 Imperial
 Der
 Kultur
 nicht
 schulte
 immer
 den M
 gegen
 nale S
 Arbeit
 leit ur
 die ba
 gangen
 militä
 tärlich
 der U
 nicht
 raffig
 mus
 holler
 koloni
 Intern
 ferenz
 Halle
 hinde
 Verfahr
 und
 mit a
 der ö
 stand
 tariert
 anhalt
 Bon de
 Melol
 Zu
 für de
 die 1
 fähig
 nicht
 talist
 durch
 flaffe
 rüch
 den
 und
 Wop
 (schw
 Wol
 um i
 allen
 das
 den,
 befe
 stalt
 Wert
 die
 alle
 licht
 natio
 gien
 Genoss
 Arbeit
 fähig
 noch f
 D
 der
 Uhr
 Mac
 alle
 fseie
 richt
 Die
 sich d
 eintret

7. Internationaler Sozialistenkongress.

Stuttgart, den 20. August 1907.

Der Militarismus und die internationalen Konflikte.

Die erste Session, die sich mit der Frage des Militarismus und den internationalen Konflikten beschäftigte, setzte heute Nachmittag im hochgekauften Konferenzsaal ihre Verhandlungen fort. Es liegen eine ganze Reihe von Resolutionen vor. Namens der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat Genosse Bebel folgende Resolution eingebracht:

Kriege zwischen Staaten, die auf der kapitalistischen Wirtschaftsordnung beruhen, sind in der Regel Folgen ihres Konkurrenzkampfes an dem Weltmarkt. Denn jeder Staat ist betriebl. seine Absatzgebiete nicht nur zu sichern sondern auch neue zu erobern, wobei Unterwerfung fremder Völker und Länderraub eine Hauptrolle spielen. Begünstigt werden die Kriege durch die bei den Kulturvölkern im Interesse der herrschenden Klassen systematisch genährten Vorurteile des einen Volkes gegen das andere. Kriege liegen also im Wesen des Kapitalismus; sie werden erst ausgerufen wenn die kapitalistische Wirtschaftsordnung befristet ist, aber wenn die Größe der durch die militärische Entwicklung erforderlichen Opfer an Menschen und Geld und die durch die Müllungen hervorgerufene Empörung die Völker zur Beilegung dieses Systems treibt. Insbesondere ist es die Arbeiterklasse, die vorzugsweise die Kämpfe heilt und bewirkt, indem sie materielle Hilfe leistet, die natürliche Gegenpart der Kriege, weil diese im Widerspruch stehen zu ihrem Ziel: Schaffung einer auf sozialistischer Grundlage beruhenden Wirtschaftsordnung, die die Solidarität der Völker ermöglicht. Der Kongress betrachtet es deshalb als Pflicht aller Arbeiter und insbesondere ihrer Vertreter in den Parlamenten, unter Ausschaltung des Klassencharakters der bürgerlichen Gesellschaften und der Parteien für die Wahrung der nationalen Gegensätze, mit allen Kräften die Müllungen zu Wasser und zu Lande zu bekämpfen und die Mittel hierfür zu bereitstellen. Der Kongress sieht in der demokratischen Organisation des Proletariats, das alle Vorkämpfer umfaßt, eine wesentliche Garantie, das Antikriegsziel unmöglich werden und die Überwindung nationaler Gegensätze zu ermöglichen. In der sozialistischen Bewegung sind in den beteiligten Ländern die Arbeiter und ihre parlamentarischen Vertreter verpflichtet, alles aufzubieten, um durch Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, falls er dennoch ausbrechen sollte, für dessen rasche Beendigung einzutreten.

Die Mehrheit der französischen Delegation beantragt die Erneuerung der früheren Beschlüsse gegen den Militarismus und Imperialismus.

Der Militarismus ist nur als die vom Staate organisierte Rüstung anzusehen, um die Arbeiterklasse unter den ökonomischen und politischen Joch der kapitalistischen Klasse zu erhalten. Die Arbeiterklasse aller Länder ist daran zu erinnern, daß eine Regierung die Unabhängigkeit einer fremden Nation nicht bedrohen kann, ohne sich gegen diese Nation, gegen deren Arbeiterklasse und ebenso gegen die internationale Arbeiterklasse zu wehren. In der sozialistischen Bewegung und Arbeiterklasse haben die internationalen Konflikte ihre Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gegen die Angriffe zu wahren, und sie haben ein Anrecht auf den Beistand der Arbeiterklasse der ganzen Welt. Diese Verteidigungspolitik sowie der Antimilitarismus der sozialistischen Partei gebietet, die militärische Entlastung der Bourgeoisie und die Ausrichtung der Arbeiterklasse auf wegerichtete der allgemeinen Befreiung des Volkes zu fordern. Der Kongress ist der russischen Revolution, der äußersten Bedrohung des Militarismus und der benachbarten Kaiserreiche, die ihm Hilfe leisten wollen, angesichts der unauflöslichen kapitalistischen und kolonialen Unternehmungen und Veränderungen werden das Internationale Bureau und die Interparlamentarische Konferenz aufgefordert, die nötigen Anstalten zu treffen, um im Falle eines drohenden internationalen Konfliktes die zur Verhinderung desselben geeigneten Maßnahmen zu treffen. Die Verhütung und Beendigung des Krieges ist durch nationale und internationale sozialistische Aktionen der Arbeiterklasse mit allen Mitteln, von der parlamentarischen Intervention, der öffentlichen Agitation bis zum Massenstreik und zum Widerstand zu betreiben. In jedem J. Mai werden von den Proletariats und Sozialisten internationalen Konfliktes die zur Verhinderung desselben geeigneten Maßnahmen zu betreiben. Von der Minorität der französischen Delegation liegt folgende Resolution vor:

In Erwägung, daß der Militarismus, wie es alle Konflikte bewegen haben, die natürliche und unvermeidliche Folge des kapitalistischen Regimes ist, das auf den Klassengegensätzen basiert, und in Erwägung, daß dieser Militarismus nicht abgefaßt werden kann, ohne seine Quelle, das kapitalistische Regime, zu beseitigen, in weiterer Erwägung, daß durch die Konkurrenz der Nationen durch die Arbeiterklasse auch die Frage des Militarismus ihre wertvolle Beteiligung erhält, in Erwägung andererseits, daß die für den Antimilitarismus bestimmten Mittel von der Defektion und dem Militärstreik bis zur Revolution geeignet sind, die Propaganda und die Werbung für den Sozialismus zu erschweren und damit den Moment hinauszuschieben, wo das Proletariat hinreichend organisiert und stark genug sein wird, um durch die soziale Revolution den Kapitalismus mit allen Kriegen ein Ende zu machen, erklärt der Kongress, daß das beste Mittel gegen den Militarismus und für den Frieden, wenn es nicht eine Utopie und Gefahr sein soll, darin besteht muß, daß man die Arbeiter der ganzen Welt sozialistisch organisiert und daß man in der Zwischenzeit durch Verhütung des Militarismus, durch Abweisung aller Streitkräfte für Meer, Marine und Kolonien durch Propaganda für allgemeine Volksbewegung alle internationalen Kämpfe möglichst unmöglich machen, und zwar ist es Aufgabe des Internationalen Bureaus, im Falle ein politischer Konflikt droht, gemäß seinen Statuten zusammenzutreten und die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Genosse B e o n t r o c i e beantragt namens der belgischen Arbeiterpartei die Annahme der Beschlüsse der französischen Genossen betreffend Resolution Bebel und stellt dazu noch folgenden Zusatzantrag:

Der Statutenkongress will damit nicht etwa die Wahl der in Anwendung zu bringenden Mittel beschränken. Die Umstände von Zeit und Ort und besonders die wirkliche Macht des Proletariats im entscheidenden Moment können allein für die Frage der Möglichkeit einer Intervention entscheidend sein und für die Wahl der anzunehmenden Mittel richtigen Ausschluß geben.

Die Social-demokratische Fraktion Groß-Britanniens bekräftigt hierauf, die Ausarbeitung von Verhaltensmaßnahmen bei eintretenden Krisen zu fordern.

Genosse H e r o b schließlich beantragt folgende Resolution:

In Erwägung, daß es für das Proletariat gleichgültig ist, in und unter welcher National- und Regierungsform die Sozialisten es ausüben, in Erwägung, daß die Interessen der Arbeiterklasse ausschließlich den Interessen des internationalen Kapitalismus entgegenstehen, demüthigt der Kongress den Bourgeoisie- und Regierungs-Patriotismus, der die fäugliche Behauptung vom Bestehen einer Interessengemeinschaft unter allen Bewohnern desselben Landes aufstellt. Er erklärt, daß es die Pflicht der Sozialisten aller Länder ist, sich zum Sturz jedes Systems zu vereinigen, um ein sozialistisches Regime herbeizuführen und es zu verteidigen, angesichts der diplomatischen Zerkleinerungen, die von verschiedenen Seiten den europäischen Frieden bedrohen, fordert er alle Genossen auf, jede Kriegserklärung, von welcher Seite sie auch kommen mag, mit dem Militärstreik und mit dem Aufruf zu beantwortet.

Gleich nach der Eröffnung der Sitzung gibt der Vorstehende S i d e r u m das Wort dem

Genossen B a i l l a n t: Bebel hat in seiner gefälligen Rede gesagt, daß die Resolution Jaurès-Baillant, die auf dem letzten Parteitag in Limoges die Mehrheit der französischen Partei sich bereitigt hat, für Deutschland unannehmbar sei, daß sie die beabsichtigte Sozialdemokratie in die größten Schwierigkeiten und Gefahren bringen würde. Ich glaube nicht, daß Bebel unsere Resolution so verstanden hat wie sie gemeint ist. Wir sind nicht hierher gekommen, um irgend eine Fraktion des internationalen Sozialismus Steine in den Weg zu legen. Im Gegenteil, wir wollen uns gegenseitig fördern und auch der deutschen Sozialdemokratie ihre Aufgabe erleichtern. Bebel hat vorgelesen in seiner Begrüßungsrede die bedeutenden Fortschritte festgestellt, die die deutsche Sozialdemokratie in den letzten drei Jahren gemacht hat. Wir nehmen mit um so größerer Genugthuung von den unaussprechlichen Fortschritten der deutschen Sozialdemokratie Kenntnis, als sie gerade den Zielen folgt, denen durch die Resolution von Limoges der Weg gewiesen wird. Ich will keine Lieberheit über die Siege der Arbeiterklasse in den verschiedenen Ländern geben. Nur kurz will ich hervorheben, daß unsere österreichischen Parteigenossen den Kampf für das allgemeine Wahlrecht mit runderbarer Kraft durchführten und jeden Widerstand der Bourgeoisie mit der Ordnung, daß unbeschäftigt der Generalstreik erfüllt werden würde, gebrochen haben. Auch die Kraft der französischen Sozialdemokratie ist seit der Einigung gewaltig gestiegen. Jeder neue Tag beweist ihre wachsende Kraft und Energie. Ein noch viel größerer Faktor, das das Aufsteigen der Welt auf sich gelehrt und die Zahl des Sozialismus beeinflusst hat, ist die vollständige Umwälzung der russischen Gesellschaft durch die Revolution. In diesem großen russischen Kampfe haben Sozialisten die Führung geboten. Wir haben da neue Kampfmethoden entstehen sehen, und wir sehen eine Kampferin und Mitstreiterin um Aufstand Freiheit hier im Saal, deren Helmdemut wir huldigen, die Genossin Rosa Luxemburg. (Bravo!) Um Kraft zu gewinnen, müssen wir die Bewegungen des Proletariats vereinigen, sie einander anspannen. Denn das Wachstum des Sozialismus hat nicht nur die innere Verfassung der einzelnen Länder sondern auch die auswärtige Politik beeinflusst. Sogar bei internationalen Konflikten ist die Bourgeoisie schon vor dem Proletariat zurückgewichen. Ich erinnere nur an die M a r t i n o f f e r e, wo der einzige Wille des Proletariats heute durch Frankreich und Deutschland hart genug war, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Es mißfällt mir die Frage, wie wir bei jeglichen gewaltigen nationalen Kriegen der Sozialdemokratie zusammenstellen und zur Verhinderung der Kriegsgefahr benutzen können, auf welchem Wege wir das Antiriespiel der Diplomatie und Komplote der Herrschenden unmöglich machen können. Gewiß, Bebel hat nicht sagen wollen, daß Deutschland allein den Kampf gegen den Militarismus und die drohende Kriegsgefahr aufnehmen solle. Die deutsche Partei, in der idealistische und realistische Elemente so harmonisch vereinigt sind, müßte ihre ganze Vergangenheit verleugnen, wenn sie nicht mit uns gemeinsam den Kampf aufnehmen würde, um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen suchen. Wie es der einzelnen Nationen am besten möglich ist, gegen den Krieg vorzugehen, muß ihnen überlassen bleiben. Das eine aber muß gelagt werden, wir können uns nicht mit Agitation und Organisation allein begnügen. In dem ökonomischen Kampfe begegnet uns überall die militärische Macht des Gegners. Es besteht die Gefahr, daß die proletarische Bewegung zu schädigen. Gegen diese Gefahr ist die persönliche Revolte Heros ein Unikum. Sie würde zu nichts anderem führen als zu den heroischen Opfern der tüchtigen Kämpfer. Wir müssen den Staat entlasten, das Heer demobilisieren und die auswärtige Politik kontrollieren. Die Nationen sind nicht nur müßige sondern sogar notwendige Elemente der menschlichen Entwicklung. Bei leichten Konflikten genügen Versammlungen und Resolutionen, um die Kriegsgefahr zu bannen. Bei drohenden Konflikten zwischen Großmächten müssen härtere Mittel angewandt werden, und eine Reihe dieser Mittel wollen wir uns hier in einer Resolution zusammenschließen, aber deren Wortlaut wie uns verständlich können und verständlich müssen. Denn soll man in allen Ländern mit Unschicklichkeit und Begeisterung das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse stärken und so es nicht vorhanden ist, zu wecken lassen. (Lebhaftes Beifall.)

J a u r è s wäre bereit, zunächst einem Gegner der Resolution Baillant das Wort abzugeben. Es meldet sich jedoch niemand, und so fährt er fort: Die Resolution Baillant hat sich mit der Resolution, die auf dem letzten französischen Parteitag mit der Mehrheit gefaßt worden ist, wenn wir sie hier hintereinander durch zwei Redner verteidigen lassen, so einigwichtige Bedeutung besitzen und indem, weil man es auf dem Antimilitaristenkongress nicht übertragen hat, meine Gedanken über die anzunehmenden Mittel niederzulegen. Ich war sehr und bin heute noch demüthigt Anhänger einer Politik der Aktion durch die politische Partei. Wenn ich Heros bekämpfe, so geschieht es nicht, weil ich überhaupt keine Aktion will, sondern weil ich die Mittel, deren sich Heros bedient, für falsch halte. Ihr habt uns in Amsterdam geeinigt und habt gesagt, die Einigkeit sei die Voraussetzung für eine wirkliche Entwicklung des internationalen Sozialismus. Nun ist nicht möglich, wenn in dieser Frage der Aktion wir Franzosen und Briten den Befehl geben im Widerspruch stehen. (Herz: Ich auch für mich!) Wenn Heros übrigens gegen die deutsche Partei in nachfolgenden Reden zu kritisieren gefaßt hat, so

hat er nur gezeigt, daß er ein echter Internationalist ist. Denn sonst hat er ja schon, ja eben die Angriffe gegen die französische Partei gemacht. (Heiterkeit.) Wenn ich jemandem, als Heros mich anruft, einen Schuß bekommen hätte, ich wäre aus wie ein deutscher Kopschütze. (Große Heiterkeit.) So weit ausländer Bebel und Heros auch gehen, in einem stimmen sie überein. Bebel schlägt Heros fast so hoch ein, wie Heros sich selbst. (Heiterkeit.) Das ist eine Lebensfrage. Der Herosismus, der noch vor 14 Monaten auf dem Parteitag in Limoges eine Anhängerpartei hatte, ist im Niedergang, im Aussterben begriffen. Das Vater und will Heros zerstören. Wir wollen das Vaterland zum Nutzen der Proletarier sozialisieren durch Überlieferung der Produktionsmittel in das Eigentum aller. (Beifall.) Denn die Nation ist das Schatzhaus des menschlichen Genies und Fortschritts und es stände dem Proletariat schlecht an, die höhersten Geistesleistungen der Nation zu verlieren. (Sehr laut.) Meine Resolution hat mit dem Herosismus nichts zu tun. Sie ist nicht auffällig als Hinweis auf einige Erfahrungen, sondern, sondern mit Notwendigkeit herausgerufen aus den großen Kriegen nach Frankreich und der M a r t i n o f f e r e, die wir durchgemacht haben. Da müßte sich das Proletariat fragen: Sollen wir diese Reden gegen die Symmetrie, die zugunsten einiger Kapitalisten gemacht werden sollen, dulden? Sollen wir sie nicht bekämpfen durch die große Aktion der gewaltigen organisierten Arbeitermassen? Ist das ein Traum, ist das eine Utopie? Sollen wir nationale Utopien den Krieg unermüdelich machen, als Stützen sich von Destréys Fremdenherrschaft bedecken und Deutschland sich nur durch Blut und Eisen einigen konnte. Aber jetzt sind diese nationalen Utopien verschwunden und so kam es, daß in der M a r t i n o f f e r e die erste Bedenke der französischen und deutschen Proletarier war, sich zu einigen. Schon nach Frankreich waren englische Arbeiter Unions zu einer massenhaften Friedensdemonstration nach Paris gekommen, aber erst, nachdem die Kriegsgeschichte längst überdunnen war. Und sie sagten uns, daß die Gefahr des proletarischen Vordenkeres sie übermäßig hätte. Sollen wir uns auch in Zukunft überlassen lassen? O nein, es gilt vorzugehen, die proletarischen Kräfte zu einer unüberwindlichen Armee zusammenzuführen. Man laßt, der Kampf gegen den Krieg ist unmöglich, denn der Kapitalismus erzeugt den Krieg mit Notwendigkeit. Aber genau so hat der Kapitalismus die eminente Tendenz, die Ausbeutung ins Ungeheuerliche zu steigern und die Arbeitszeit ins Ungeheuerliche zu verlängern. Und doch kämpfen wir für den Arbeitsnachtag und mit Erfolg. (Sehr laut.) Man wendet wieder ein, man solle lieber unerschütterlich den Kampf gegen den Kapitalismus führen, den Erzeuger des Krieges. Ich lasse nicht nach im Kampfe gegen das Kapital. Aber wenn wir den Militarismus bekämpfen, der die Arbeiterklasse bekämpft, die Arbeiter dem ausbeutenden Kapitalismus ausliefert, so müssen wir auch den Militarismus, den Krieg bekämpfen, der die Arbeiter der Proletariats in Chauvinismus, Haß und Hohn einander entgegenwirft. (Leb. Beifall.) Es wäre traurig, wenn wir nicht mehr sagen könnten als Bebel, daß wir kein bestimmtes Mittel wollen, um die Widerüberwindung und den Völkermord zu verhindern, traurig, wenn die gewaltig gestiegene Macht der deutschen Arbeiterklasse, des internationalen Proletariats nicht weiter wächst! In meiner Rede benutze ich nicht nur die sozialistische Aktion. Das Proletariat will selbst als Spielzeug auf die Bühne treten, selbst Soldat des eigenen Volkes sein. Auch zur Verhütung und Unmöglichkeit des Krieges muß das Proletariat alle Kräfte freimachen, die es in seinen gewaltigen Massen hat. (Bravo!) Bebel hat für den Fall des Wahrscheitens den Militaristen angeklagt und der Parteitag von Jena nur so revolutionär entschieden, daß Bebel fast schon bis zu den Knien im Stute waten laß. (Heiterkeit.)

K a u t s k y hat die direkte Aktion in der R u e n Zeit für den Fall proklamiert, daß die deutschen Truppen in Rußland Zugunsten des Jaren intervenieren sollen. Bebel hat diesen Zug von der Tribüne des Reichstages aus wiederholt. Wenn Sie das sagen können, so sagen Sie es doch bei allen internationalen Konflikten. (Sehr laut.) Gewiß, das militärische Eingreifen Deutschlands zugunsten des Jaren gegen die russische Sozialdemokratie wäre die äußerste, denkbar schärfste Form der Intervention. Aber wenn eine Intervention nicht direkt durch die Sozialdemokratie selbst geschieht, sondern erstreckt durch das Wachstum des Sozialismus, eine Divergenz nach außen verläuft, wenn auf diese Weise ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland entsteht, dürfte es dann erlaubt sein, daß das französische und das deutsche Proletariat sich im Aufruf und zum Nutzen der Kapitalisten machen, ohne daß die Sozialdemokratie eine äußerste Kräfteanstrengung versucht hätte? (Sehr laut.) Wenn wir dies nicht verhindern, wären wir entehrt. (Stürmischer Beifall.) Bebel hat uns die Gefahren der antimilitaristischen Agitation in Deutschland festgestellt. Wir wollen gewiß nicht riskieren, den härtesten Zweig des internationalen Sozialismus zu zerstören, aber ich glaube, daß Sie überleben. Ihr habt ja die Probe gemacht unter dem Sozialistengesetz, als die Hand eines Mannes aus Tuch rüber, die zehnmal fetter war als die Hand eines deutschen Ministers. Man kann den einzelnen die Erlange des Gesetzes fühlen lassen, aber man kann nicht die Kraft von drei Millionen brechen. Ich bin sehr stolz auf die Arbeiter, die sich nicht scheuen, sich gegen die Reichsregierung gegen ihr Ich zu bet, nicht nur, daß er das Proletariat zur Bewaffnung aufgerufen hat, sondern die Anklage erklärt bei der angeklagten Schädigung der französischen Staatsverwaltung einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich für durchaus wahrscheinlich und sagt ihm des Hochverrats für den Fall dieses Krieges an. Also müßte Ihr auch die Möglichkeit ebenso in den Bereich Eurer Betrachtung ziehen wie eine Invasion Deutschlands in Rußland und dafür Cure Vorbereitungen treffen. Die bürgerlichen Blätter besprechen jetzt alle die Erfassungsbüro dieses unheimlichen Kongresses. Der Latin bringt in seiner letzten Nummer die Bilder von uns allen und alle mit der Unschicklichkeit Nationale Sozialdemokraten, nur mich und meine französischen Freunde mit der Unschicklichkeit. Antinationale Sozialdemokraten! (Große Heiterkeit.) Und an dem gleichen Sozialdemokraten bringt ein Leipziger Kapitalistenblatt die Kritik, daß unter den nationalen Revolutionen die Resolution Bebel die einzige antinationalistische sei. (Große Heiterkeit.) Nun, so halten es im besten Frieden die Deutsche

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Berichtigung. Gelsen hat uns der Telephonruf inforn einen Streich gespielt, als er das durch Deckeneinjury in einer Mühle erlittene Unglück, bei dem 10 Personen ihren Tod fanden, in Kiel sich ereignet hätte. In Wirklichkeit hat die Katastrophe sich in Lille (Frankreich) zugetragen.

Antwerpen, 22. August. Die streikenden Dockarbeiter beabsichtigen heute große Demonstrationen mit Musik zu veranstalten, die besonders an den Stellen vorbeimarschieren sollen, wo Streikbrecher arbeiten. — Der Streikverband leidet sehr unter dem Streik.

Tanger, 22. August. Die Lage in Fes wird immer bedrohlicher. Die Europäer haben Anweisung bekommen, die Stadt zu verlassen.

Der Bruder des Sultan, Muley Hafis, ist zum Gegenüber ausgerufen. Er hat großen Anhang unter den Männern Süd- und Zentral-Marokkos. Derselben beabsichtigen nach Casablanca zum Kampfe gegen die Franzosen zu ziehen.

Der Casablanca finden täglich Gefechte statt. General Dore wird von drei marokkanischen Truppen belagert. Er erwartet die Ankunft der Goum (arabische Miliztruppen), um gegen die Marokkaner die Offensive zu ergreifen.

Konstantinopel, 22. August. Auf dem griechischen Dampfer Dacubios erfolgte die Einfahrt in den Hafen eine furchtbare Kesselexplosion. Das Schiff war vollständig zerstört. Man nimmt an, daß 30 Personen dabei ums Leben kamen.

Karlsruhe, 22. August. Als gestern der Rechtsanwalt Dr. Dieb seinen Klienten Hau im Gefängnis aufsuchen wollte, wurde ihm vom Untersuchungsrichter Dr. Ritter der Zutritt

zu Hau nicht gestattet. Dr. Dieb hat gegen diese Maßnahme Beschwerde eingereicht.

Letzte Nachrichten.

Liebenwerda, 22. August. Genosse Arno Reichard aus Dornitz wurde wegen Verleumdung eines Gen. d. r. m. u. bei einer sozialdemokratischen Versammlung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Geliefene Nummern des Volksblattes werden nicht weggegeben, sondern an Freunde, Bekannte und Nachbarn deßhalb Gewinnung neuer Abonnenten weiter gegeben.

Verb. d. Fabrik-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.

Zahlstelle Halle a. S.

Am Sonntag den 25. August von nachmittags 3 Uhr ab in den Räumen des „Volksparks“, Burgstraße 27,

10jähriges Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Preis-schießen, Blumen-Verlosung, sonstige Belustigungen und Ball.

Der Ball beginnt nachmittags 4 Uhr.

Für Eintritt zum Saal werden 10 Pf. erhoben.

Hierzu sind alle Mitglieder von Halle und den umliegenden Ortschaften freundlichst eingeladen.

Des Festkomitee.

Sangerhausen!

Sonabend, den 24. August von abends 8 Uhr an findet im „Herrenkrug“ unjer

Einzugsfest

bestehend aus **Konzert und Ball** statt, wozu wir alle Gewerkschaftsmitglieder sowie Parteigenossen freundlich einladen. **Das Gewerkschaftskartell.**

Makulatur

zu haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

Säugende Hündin

sofort gesucht **Zoolog. Garten.**

Sozialdem. Verein f. Halle u. d. Saalkr. Distrikt Nietleben.

Sonabend den 24. August abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zur Sonne

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Gen. Drechner über den theoretischen Teil des Parteiprogramms.
2. Wahl von Delegierten zur General-Versammlung.
3. Vereins-Angelegenheiten.

Gäste haben Zutritt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Soz. Verein Aue.

Sonabend den 24. Aug. abds. 8 1/2 Uhr im Deutschen Kaiser **Diskussions-Abend.** Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Rumsdorf bei Rehmsdorf.

Sonntag, den 25. August nachmittags 3 Uhr im Gasthof Kronprinz

Öffentl. Volks-Versammlung

Tagesordnung: Vortrag über ein antireligiöses Thema. Ref.: Gen. Rassel, Leipzig. Freie Diskussion. Zahlr. Ergehen von Rauch und Fern sieht entgegen **Entree pro Person 10 Pf.** Der Einberufer

Holzweissig.

Sonntag den 25. August nachmittags 3 1/2 Uhr im früheren Lokal des Konsumvereins

Mitglieder-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein Rehmsdorf.

Sonntag, den 25. August 1907 im Gasthof zum Kranzbrunn in Rumsdorf

BALL.

Hierzu ladet höflichst ein Der Vorstand. Beginn 6 Uhr abends. Karte berechtigt zum Eintritt. NB. Für ff. Speisen und Getränke ist gesorgt.

Merseburg. „Freie Volksbühne“.

Sonntag den 25. August abends 8 Uhr im Restaurant Junkenburg

Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt:

Vater und Sohn im Reichstage oder: Für Freiheit u. Recht, Komödie in 4 Akten.

Nach dem Theater: **Tanz.**

Alle Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand. NB. Untern Beludern zur Nachricht, daß dieses Theater Punkt 8 Uhr beginnt.

Produktiv-Genossenschaft für Herrenbekleidung „Solidarität“, e. G. m. b. H.

Halle a. S., Gadebornstraße 4, I. r. hält sich zur

Anfertigung seiner Herrengarderobe nach Maß bestens empfohlen.

NB. Anfertigung auch bei Selbstlieferung der Stoffe. Reparaturen prompt und billig.

Befrag und für die Integrität verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.

Sonabend, den 31. August im „Volkspark“, Burgstraße 27

Sommerfest.

Nachmittags von 4-8 Uhr: Konzert, allerlei Kinderbelustigungen für Mädchen und Knaben, sowie Lamplon-Umzug. — Programm 5 10 Pf. die abends vorzugesen sind, um nur noch 10 Pf. nachzahlen zu müssen; auf jedes Programm ein Gratisbrot für Kinder. — Bei ungünstiger Witterung in den Räumen.

Abends von 8-9 Uhr: 85 früh in sämtlichen Räumen: Unterhaltung aller Art für Erwachsene (Konzert, Gesangs-, turnerische und dramatische Vorträge, Ball, Schlessen, Blumen-Verlosung und Glücksrad). — Entree 20 Pf. Es ladet die Arbeiterchaft zu zahlreicher Beteiligung ein Der Vorstand.

Konsumverein u. Produktivgenossenschaft „Utilitas“ E. G. m. b. H., Naumburg a. S.

Wegen Jahresabschluss müssen sämtliche im Besitz der Mitglieder befindliche **Reisendennarkten** an folgenden Tagen abgeliefert werden:

| | | |
|------------|------------------------|-----------|
| Montag | den 28. August von Nr. | 1—400 |
| Dienstag | „ 27. „ | 401—700 |
| Mittwoch | „ 28. „ | 701—1000 |
| Donnerstag | „ 29. „ | 1001—1300 |
| Freitag | „ 30. „ | 1301—1600 |
| Sonabend | „ 31. „ | 1601—1818 |

Die Abnahme erfolgt nur in unserm Kontor, Gr. Fischstraße 24, vorm. von 9-12 Uhr und nachm. von 2-6 Uhr. Für unsere Mitglieder in Freyburg a. H. werden die Marken Sonntag den 8. September in der Verkaufsstelle Freyburg a. H. abgenommen.

Sonntag den 1. September bleiben unsere Läden wegen Inventur geschlossen. Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband Luckenau.

Die Versammlung am 24. Aug. fällt aus. Die nächste findet am 7. September zur gewöhnlichen Zeit statt. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Runthal. Achtung!

Sonntag den 25. August 1907

gr. Preisschiessen

mit Teilung ohne Pulverladung und Diopster (9 mm). Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Linke.

Die Beteiligten.



Paul Hagemann,

Fahrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Sommergasse 2 (Nähe der kath. u. Glauch. Kirche). Reichhaltig. Lager der bewährten Westfalen- und Brech-Wäber in feinsten Ausführung zu ziblen Preisen. — Reparaturwerkstätte im Hause. Sommergasse 2. Telefon 1895.

Margarine-Vertretung.

Eine renommierte Margarinefabrik sucht für Halle a. S., sowie auch für sämtliche Orte in der Umgebung von Halle fleißige Herren, welche mit Kolonialwarenhändlern und Bäckereimeistern in Verbindung stehen und Margarine verkaufen können, gegen hohe Provision. Offerten von tüchtigen Vertretern unter 1222 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Seefisch-Kochbücher gratis.

Nordsee-Halle.



Von frischen Fängen unserer Dampfer empfehlen wir in besonders schöner Qualität: ff. Rabejan im Anschnitt v. Pfd. 20 Pf. ff. Seelachs im Anschnitt v. Pfd. 20 Pf. ff. Seelachs in Stücken v. Pfd. 25 Pf. Gef. Schellfisch, la., groß v. Pfd. 45 Pf. Gef. Schellfisch, la., mittel v. Pfd. 30 Pf. Straßfisch v. Pfd. 18 Pf. Karbonade, bratfertig v. Pfd. 25 Pf. Anternfisch v. Pfd. 50 Pf. Scholle, la., mittelgroß v. Pfd. 40 Pf. Straßfische v. Pfd. 25 Pf. Notzunge, la., große, helle v. Pfd. 50 Pf. Bander, la., Tafel v. Pfd. 90 Pf. ff. Heilbutt im Anschnitt v. Pfd. 100 Pf.

Aus der Räucherel täglich frisch: ff. engl. Wäfflinge, ff. Seelachs in Stücken, ff. Fildern, ff. Schellfische, ff. Kieler Spickale, ff. rosth. Fischlachs, in Stücken und im Anschnitt.

Aus unserer Delikatessen-Abteilung: Feinste schwedische u. norwegische Fischkonerven. Französische u. spanische Delikatessen in allen Preislagen. Gummern, ff. Wajonaise. Sämtliche ff. marinierte Fische in großer Auswahl.

„Nordsee-Halle“

der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“. Telefon 1275. Gr. Ulrichstrasse 58. Telefon 1275.

Seefisch-Kochbücher gratis.

Zentralverb. d. Maschinisten u. Heizer, Zahlstelle Halle a. S.

Wasserfahrt.

Abfahrt: 9 Uhr von der Wehrbrücke. Nachdem: Blumenverlosung und Ball bis früh im Volkspark. Karten zur Wasserfahrt, 5 25 Pf., sind bei allen Bezirkskaffee- und Sportvereinsmitgliedern zu haben. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Das Komitee.

Allerfeinste Voll-Heringe,

besonders zart und schön im Geschmack, 7 Pf.

F. Beerholdt, Bechershof Nr. 8, dicht am Markt. Fernruf 1040.

Der Sumpf,

Der aktuellste dramatischste Roman des letzten Jahres: Roman aus Chicago's Schlachthaus (The Jungle) aus dem Amerikanischen von Upton Sinclair

wird — solange der beschränkte Vorrat reicht — von der Volksbuchhandlung Halle, Harz 42/43

abgegeben zu 1.50 Mk. Der Ladenpreis war früher 4.50 Mk. Das Buch umfasst 380 Seiten, ist broschiert und enthält die autorisierte deutsche Ausgabe.

Der Sumpf ist bereits von verschiedenen Partizellungen als Romanbelletrage abgedruckt worden.